



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1733

Am Sonntag Septuagesimæ. Jnhalt. Ein Christ muß vor Gott arbeiten/ und den Müßiggang meiden. Exiit conducere operarios. Matth. 20. v. 1. Er ist ausgangen Arbeiter zu dingen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)



Am
Sonntag Septuagesima
 genannt.

Ein Christ muß für Gott arbeiten / und den
 Müßiggang meiden.

Exiit conducere operarios. Matth. 20. v. 1.

Er ist ausgegangen Arbeiter zu dingen.

70

In drey unterschiedlichen Dr-
 then finden sich ein die E-
 vangelische Arbeiter: auf
 dem Marck/ im Weinberg/
 und im Haus des Haus-Vatters.
 Auf dem Marck seyn sie / im Wein-
 berg arbeiten sie / im Haus des Haus-
 Vatters rasten sie / und empfangen
 den verdienten Lohn. Der Marck ist
 die Welt / der Haus-Vatter Gott/
 der Weinberg die allgemeine Kirch /
 also die Glossa mit gemeiner Ausle-
 gung aller Heiligen Kirchen-Vätern.
 Wer aber seynd die Arbeiter? die
 Antwort ist: alle Menschen / junge
 und alte / kleine und grosse / arme und
 reiche / alle müssen arbeiten / niemand
 ausgenommen / zu allen wird gesagt:
Ite & vos in vineam meam, gehet
 auch ihr hin in meinen Weingarten.
 Daß diesem also / beweiset jenes oft
 widerholte Ausgehen des Haus-Vat-
 ters / von welchen gelesen wird / daß
 er erstlich in aller Frühe / hernach um
 die dritte / sechste / neundte und eylff-
 te Stund auf den Marck gekommen /
 und allzeit neue Arbeiter in seinen
 Weinberg beruffen habe. Durch diese
 unterschiedliche Zeiten und Stunden
 des Tags / will man Hieronymo glau-
 ben / werden alle Stände und Alter
 des menschlichen Lebens angedeutet.

Mane pueritia est, seynd seine Wort/
bora tertia adolescentia, *sexta juven-*
tus, *nona senectus*, *undecima decrepi-*
ta etas, in omnibus aliqui ad bonam
vitam perducuntur. Die Frühe-Zeit
 oder anbrechender Tag bedeutet die
 Kindheit / die dritte und sechste Stund
 die Jugend / die neunte Stund das
 männliche Alter / die eilffte Stund das
 hohe Alter; zu allen disen / und aus al-
 len disen Stunden ruffet der himmlische
 Haus-Vatter uns Menschen zur Ar-
 beit in seinen Weinberg / niemand laß-
 set er seyn / alles muß die Hand anle-
 gen. Indessen aber ist die Welt an-
 noch voller Müßigen / deren Leben nichts
 anders ist / als ein immerwährende
 Zeit-Vertreibung; Müßigen / deren
 fast einzige Verrichtung ist Essen /
 Trinken / Schlaffen / Spielen / in die
 Gesellschaft gehen und sich lustig ma-
 chen; Müßigen / die sich geduncken
 aus einem bessern Laim gemodelt zu
 seyn / und nur leben wollen von an-
 derer Leuthen Arbeiten. Lauter sträff-
 liche Müßige! mit welchen der grosse
 Welt-Platz ist angefüllet. Was aber
 ärger ist / wird ein solches Leben für
 unschuldig gehalten / und da derglei-
 chen Müßige / gleich jenen im Evan-
 gelio gestraffet werden / *quid hic statis*
tota die otiosi? was siehet ihr den
 gant

gantzen Tag allhier müßig? wendens allerhand Entschuldigungen vor/ und darffen antworten: *Nemo nos condixit*, niemand hat uns zur Arbeit aufgedungen. Welches zu verhüten/will ich disen allen ihre Schuldigkeit zur standmäßigen Arbeit vorstellen/ und sage ich: alle/ was Stands und Geschlechts sie auch immer seyn/ so habe sie Gdt so wohl/ als die Natur zur standmäßigen Arbeit aufgedungen/ oder klärer gesagt: alle müssen arbeiten/ und niemand müßig seyn; das erweiß ich.

71

Recht hat Seneca der weise Römer den Menschen mit einer Uhr verglichen/ massen alle Theile einer Uhr an einem Menschen in sittlichem Verstand gefunden werden. Es hat eine Uhr ihr Ziffer-Blat/ sie hat ihren Schlag-Hammer/ ihren Zeiger/ ihr Gewicht/ ihre Unruhe/ und Räder: Eben diese Theile auch hat einer Uhr gleich der Mensch; das Ziffer-Blat an diser sittlichen Uhr ist das Leben/ welches von Gdt als dem vornehmsten Werk-Meister diser Uhr in gewisse Stunden und Minuten ist ausgetheilet worden/ wohl kurze Stunden! wie Job redet/ cap. 14. v. 5. *Breves dies hominis sunt, numerus mensum ejus apud te est, constituisi terminos ejus, qui praeteriri non poterunt*: Kurz seynd die Tage des Menschens/ die Zahl seiner Monathen ist von dir/ O Gdt bestimmet worden/ du hast ihme ein gewisses Zihl ausgesteckt/ welches nicht kan überschritten werden. Der Zeiger an diser Uhr seynd die äußerliche Sitten und Werk des Menschens/ aus welchen leicht zu erkennen ist/ wie viel es bey einem jeglichen geschlagen habe. Der Schlag-Hammer ist die Zung oder die Rede des Menschens/ das Gewicht seine Lieb/ oder andere Anmuthungen/ die ihn bewegen/ die Unruhe und Räder/ standgemäße Arbeiten und Verrichtungen. Gleichwie aber an einer Uhr kein grösserer Fehler ist als der Stillstand/ jener Überschrift gemäß/ *ipsa quies vitium est*: die Ruhe an einer Uhr ist ein Fehler; dann diese Ruhe dem Zihl und End einer Uhr/ zu welchen sie von

der Natur ist erfunden worden/ schnur gerad zuwider ist; also auch ist der Müßiggang kein geringer Fehler in einem Menschen/ dann die Natur den Menschen zur Arbeit nicht minder/ als eine Uhr zum Gang verordnet hat.

Man beobachte auch alle Theil und Glieder des menschlichen Leibs/ alle haben ihre sonderbahre Übung/ alle bewegen sich/ wann und wie es der Will anschaffet. Das Geblüt haltet seinen immerwehrenden Lauff/ die Puls-Ader ist in unaufhörlicher Bewegung/ alle Nerven/ innerliche und äußerliche Sinne seynd also zur Übung eingerichtet/ daß in diser allein ihr Leben bestehe/ und ohne diser Übung der Mensch nichts anders seye/ als ein grauflicher Todten-Cörper. Was will die Natur mit disen allen andeuten? eben jenes/ was Job der gedultige Prophet cap. 5. v. 7. hat ausgesprochen: *Homo nascitur ad laborem*, der Mensch wird geböhren zur Arbeit. Darum dann Alphonfus weyland König in Aragonien/ (Panormit. L. 2.) als er mit einer Hand-Arbeit sich beschäftigte/ und der Ursach beschuldiget wurde/ recht geantwortet hat: *Nun quid Deus & natura Regibus frustra manus contulere?* haben Gdt und die Natur Königen umsonst die Hände gegeben?

Führe man auch zu Gemüth den ersten Menschen/ welchen Gdt kaum erschaffen/ und in den Paradies-Gärten gesetzt/ zugleich aber auch zur Arbeit angehalten? *posuit Deus hominem in paradiso voluptatis*, sagt der H. Text/ Gen. 2. v. 15. *ut operaretur illum*: Gdt hat den Menschen gestellet ins Paradies der Lustbarkeit/ damit er in selben arbeite. Gewiß ist/ daß Adam noch in solchem Stand der Arbeit zu seiner Nahrung nicht vonnöthen gehabt/ dann die Erd im Stand der Unschuld ohne Handanlegung des Menschens ihre Früchten herfürgebracht; zu was End dann wird ihme die Arbeit anbefohlen? anzudeuten/ daß der Müßiggang der Natur des Menschens zuwider seye/ und gleichwie alle andere Geschöpfe von

Von der Natur ihre gewisse Geschäfte/ und Berrichtungen haben / also auch der Mensch.

Indessen aber dörfen einige zu Zeiten sich verlauten lassen: Ich bin zur Arbeit nicht gebohren worden; gleich hätte sie die Natur von dieser Schuldigkeit ausgenommen / und zu sonderbahre Menschen gemacht; in wem aber bestehet diese Sonderbarkeit? seynd sie vielleicht aus einem besseren Laim / als der erste Mensch gestaltet worden? haben sie vielleicht ein andere Natur / einen anderen Leib / eine andere Seel / ein anderes Fleisch und Blut? hat aber die Natur den ersten Menschen noch im Stand der Unschuld zur Arbeit verbunden / viel mehr müssen andere auch arbeiten / und handeln der Natur zuwider / welche sich von dieser Schuldigkeit wollen ausnehmen. Was wurde man halten von einem Vogel / der niemals fliegen wollte / sondern in seinem Nest allzeit ruhig sitzen bleiben? wurde man einen solchen Vogel nicht beschuldigen / daß er seiner Natur zuwider handle? *homo nascitur ad laborem, sicut avis ad volatum*, sagt Job der schon angezogene Prophet / wie ein Vogel zum Flügen / also wird der Mensch gebohren zur Arbeit / und widerstrebt der Natur eines Menschen sowohl der Müßiggang / als eines Vogels das Still-Sitzen.

72

Sehe es aber / daß die Natur jemand als einen sonderbahren Menschen von der Schuldigkeit zu arbeiten habe ausgenommen / hat doch Gott niemand ausgenommen / sondern alle zu dieser Schuldigkeit verbunden als Sünder. Will man wissen / warum wir alle schuldig seyn zu arbeiten? ist die Antwort / weil wir alle haben gesündigt / und wie die Schrift redet / alle in Sünden empfangen / in Sünden auch gebohren worden. Für die Sünd theils genug zu thun / theils noch andere zu verhüten / hat der gerechte Gott den Last der Arbeit allen aufgebürdet. Du hast mein Gebot übertreten / sagt Gott zum ersten Menschen; ich derowegen verdamme dich zum Joch eines arbeitsamen

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicalis

Lebens. Die Erd soll nicht mehr ungearbeitet / wie zuvor / zu deiner Nahrung ihre Frucht herfür bringen / sondern *in sudore vultus tui vesceris pane tuo*, im Schweiß deines Angesichts wirst dein Brod essen. Also das Buch Gen. am 3. v. 19. sehe man allhier das erste Gebot / welches Gott nach begangener Sünd in der Welt hat ergehen lassen. Hat Gott / frage ich / von diesem Befehl niemand ausgenommen? hat er zwischen Armen und Reichen / kleinen und grossen / hohen und niedrigen Stands-Personen einen Unterschied gemacht? hat er einigen die Freiheit ertheilet nur der Sinnlichkeit nach zu leben / andere aber zur immerwehrenden Arbeit verurtheilet? bestricke sich niemand / sagt Chrysostomus, dieser Unterschied ist Gott niemals in den Sinn gekommen / und seine Gerechtigkeit / die nur Schuldige von Unschuldigen unterscheidet / hat in gemeltem Befehl weder Stand / weder Geburt / weder Geschlecht / weder Glück angesehen. Wie die Sünd allen gemein ist / also auch ist allen gemein das Befehl zu arbeiten. Daß diesem also / beweisen die klare Wort Gottes durch den Mund Ecclesiastici des weisen Manns am 40. v. 1. *Occupatio magna creata est omnibus hominibus, Et jugum grave super filios Adam*, eine grosse Arbeit ist für alle Menschen angeschafft / und ein schweres Joch denen Adams-Kindern auferlegt worden. Was aber für Adams-Kindern? *à residente super sedem gloriosam*, sagt ferner der heilige Text / *usque ad humiliatum in terra, Et ab eo, qui portat coronam, usque ad eum, qui operitur in panno crudo*. Vom hohen an / der auf dem Ehren-Stuhl sitzt / bis zum untersten / der in Staub und Aschen sich aufhaltet: von dem / der die Cron auf dem Haupt trägt / bis auf jenen / der in groben Tuch gekleidet ist. So weit erstreckt sich das Befehl / oder wann man also reden will / der Fluch mit welchem der gerechte Gott alle Menschen nach begangener Sünd zur Arbeit in dieser Welt verdammet hat. Aus welchen dann erfolget / daß ein jegli

M

jegli

jeglicher Mensch / seye es wer da will / diesem Gesatz sich unterwerffen / und sich entschliessen müsse sein Leben in Mühe und Arbeit zuzubringen.

Und das ist die Ursach / wie gar sinnreich Tertulianus vermercket / warum Gott den ersten Menschen mit einem Fell nach seinem Fall bekleidet hat / dem Text gemäß / Genes. 3. v. 21. *fecit quoque Dominus Ade tunicas pelliceas*, welche Kleidung jenen eigenthümlich ist / die in einem Berg-Werck zu arbeiten geschickt werden. Anzudeuten / daß er in die Welt gekommen / wie in einer Berg-Gruben zu arbeiten / und müsse der Mensch in dieser Gruben so lang graben / bis er endlich sein Grab gefunden. *Homo pellitus orbi*, seynd die Wort Tertulliani, *quasi metallo datur*. Sehe man allhier / was einem Christen in dieser Welt zu thun obliegt / daß er nemlich das Joch der Arbeit auf sich nehme / nicht zwar nach eigenem Belieben und Wohlgefallen / wie jener Heyd Socrates ware / welcher / wie dieses Minucius Felix redet / *ad nutum assidentis sibi demonis declinabat negotia, vel appetebat*, nach Anordnung und Willen eines einheimischen bösen Geistes die Geschäften angenommen / und sich von selbst abgeschraufft / sondern aus wahren Geist der Christlichen Busfertigkeit dem erzörneten Gott für begangene Sünden genug zu thun.

Wann diesem also / was thun dann jene / deren Leben nichts anderes ist / als ein immerwehrender Müßiggang? deren einzige Sorg ist / sobald sie aus dem Bett kommen / wie / und wo sie den Tag werden lustig zubringen? die aus Spielen / Gesellschaft-gehen / unnütze Visiten geben / und annehmen ein fast tägliches Handwerck machen? die Stund und Stund lang mit dem Spiegel Rath halten / nur scheinbar in die Augen zu kommen / und sich prächtig auf die Schau zu führen. Was thun dergleichen Müßige? sie widersetzen sich der Anordnung Gottes / sie streiffen vom Hals das Joch / welches seine Göttliche Gerechtigkeit und Vorsichtigkeit ihnen hat

aufgelegt: Sie erkennen Gott nicht für ihren Ober-Herrn / und verachten ihn / als ihren Richter / dann sie das Gesetz zu arbeiten / welches er zur Straff ihrer Sünden hat ergehen lassen / nicht wollen annehmen. Sie verhalten sich / wie David im 72. Psalm v. 5. gesungen hat: *In labore hominum non sunt, ideo tenuit eos superbia*, sie haben keine Mühe und Arbeit wie andere / und werden nicht gestrafft wie andere Menschen / darum werden sie von Hoffart eingenommen. Wie sagt aber der Prophet / *in labore hominum non sunt, ideo tenuit eos superbia*, daß sie nicht arbeiten wie andere Menschen / noch wie andere Menschen gestrafft werden? Die Antwort ist: weilen ihr müßiges Leben selbst ihr Straff und Arbeit ist / oder weil ein müßiges und wohlüstiges Leben / wie es Cassiodorus nennet / ein Zins oder Tribut ist / welcher niemahls bezahlet wird. Darum dann David recht gesagt hat / *in labore hominum non sunt*, das gesagte müßige Leuth nicht arbeiten / dessentwegen sie auch nicht wie andere gestrafft werden. Es verfabret nemlich die Göttliche Gerechtigkeit in ihrem Gericht nicht wie die menschliche: in menschlichen Gerichten muß der schuldige selbst die verdiente Straff vollziehen / und ins Werck bringen: in Göttlichen aber / weil Er den höchsten und größten Gewalt hat über uns / muß Er die Straff selbst vollziehen.

Man sagt: ich bin aber reich / und habe Mittel genug zu leben / warum sollte ich dann schuldig seyn zu arbeiten. Fragt man warum? ist die Antwort: weilen alle Reichthumen der Welt niemand befreyen können vom Fluch / welchen Gott wider die Sünd hat ausgesprochen: weilen Gott bey allem Ueberfluß deren zeitlichen Mitteln / mit welchen er einen vor dem andern reichlicher versehen hat / jederzeit haben will die Vollziehung des Straff-Urthils / welches seine Göttliche Gerechtigkeit wegen begangener Sünd über alle Menschen hat ergehen lassen: und heisset sagen: ich

ich bin reich genug / so bin ich dann nicht schuldig zu arbeiten / eben so viel / als sagen: ich bin reich genug / so bin ich dann nicht schuldig zu sterben; dann Gott die Arbeit sowohl / als den Tod uns Menschen zur Straff der Sünd hat auferlegt. Weiß man nicht / was jenem Reichen im Evangelio bey Lucas am 12. v. 19. welcher sich verlauten lassen: *Anima! habes multa bona posita in annos plurimos, requiesce: Mein Seel! du hast viel Güter auf viel Jahr hinaus / begib dich zur Ruhe; seye geantwortet worden: Stulte! du Narr! wird zu ihm gesagt / hac nocte repetent animam tuam à te, noch diese Nacht wird dein Seel von dir gefordert werden; anzudeuten / sowohl der Tod / als die Arbeit stehe uns Menschen bevor in dieser Welt / und wer von der Arbeit sich entziehen will / habe einen urplötzlichen Tod zu besorgen.*

Ich bin aber eine Stands-Person / und von solchem Stand / in welchem es zu arbeiten sich nicht geziemet. Ich antworte: ist man aber darum weniger ein Sünder? oder kan die Scheinbarkeit des Stands die Mackel der Erb-Sünd bey Gott auslöschen? man glaube mir / eben darum ist man schuldig desto mehr zu arbeiten / je vornehmerer der Stand / in welchem man von Gott gesetzt worden. Dann je vornehmerer der Stand / desto mehr und grösser auch seynd die Schuldigkeiten / welche der Stand mit sich bringet / und hat Gott einem grössern Stand diese grössere Schuldigkeiten angebunden / theils bey uns Menschen den Ehr-Geiz zu verhüten / theils damit niemand wegen seines Stands über andere sich erhebe. Wo mehr und grössere Schuldigkeiten aber zu erfüllen vorkommen / muß auch grösser seyn die Arbeit und Bemühung. Man vernehme / was Bernardus, der heilige Abbt Eugenio dem Dritten dieses Namens Römischen Kirchen: Pabst / zuvor aber seines geistlichen Ordens-Genossen / in dieser Sach hat zugeschrieben: Erstlich schreibt Bernardus mit gebührendem Respect zu gemeldtem Kirchen-Pabst: Euer Heiligkeit wollen wohl

R. P. Kellerhass, S. J. Dominicale.

bedencken / *non quod factus, sed quod natus es*, nicht was sie worden / sondern was sie gebohren seyn. Man sagt / ein solches Leben aber ist verdriesslich: Ich antworte: ist dann dieses eine rechtmäßige Ursach wider eine so grosse Schuldigkeit einzuwenden? wann ich redete wie ein Welt-Verständiger / könnte ich sagen / eine bescheidene / standmäßige Arbeit werde vielmehr erfreuen / als verdriesslich machen. Ich rede aber wie ein Christlicher Prediger / und sage / daß eben dieser Verdruß / welchen wir in der Arbeit empfinden / eine heylsame Würckung seye der Buß über unsere Sünden / und müsse darum uns auch desto lieber und angenehmer seyn / je öfter wir haben gesündigt / und die Sünd nicht bereuet. Wer verwunderet sich nicht allhier über die wunder-volle Gütigkeit Gottes / die aus demerscheinet / daß er auch die Arbeit zur Straff der Sünd verordnet habe / ja nicht allein ist die Arbeit zur Straf der Sünd von Gott angeordnet worden / sondern auch zu einem bewährten Mittel / die Sünd zu vermeiden. nicht vonnöthen ist diese Wahrheit weitläuffig zu beweisen / nachdem bey Ecclesiastico am 33. v. 30. gelesen wird: *Multam malitiam docuit otiositas*, viel Böses lehret der Müßiggang.

Und gewislich sagt Augustinus in der Ermahnungs-Rede zu seinen Ordens-Brüdern: Liebste Brüder! durchleset die Schrift / wie viel traurige Begebenheiten werdet ihr finden / die erfolgt seyn von müßigem Leben / und Unterlassung der Arbeit. Woher hat das auserwählte Volck / welches zuvor mit so grossem Eysen dem wahren Gottesdienst ergeben ware / mit der Zeit gelernet die Abgötterey / und den Teuffel anzubetten? Niemand wurde es glauben / was der Welt-Apostel nicht geschrieben hätte in seinem ersten Sendschreiben zu denen Corinthiern am 10. v. 7. *Sedit populus manducare, & bibere, & surrexerunt ludere*: Das Volck hat sich nidergesetzt zum Essen und Trincken / und ist aufgestanden zum Spilen. Frage den Propheten Ezechiel / wober urspünglich entstanden seyn die biß dahin unbekant

74

25

M 2

bekante Laster der Stadt Jerusalem? und man wird bekennen müssen / das müßige Leben diser Städten seye auch gewesen der erste Ursprung / und Anfang ihrer Bosheit. So lang David in Kriegs-Geschäften gearbeitet / ist er von ungebührlicher Begierd zum frembden Weib Uria nicht angefochten worden; zur Zeit/da seine andre tapffere Kriegs-Männer ins Feld gezogen/ und er müßig / nach Zeugnus der Schrift/ in der Stadt geblieben / hat er dise ungebührliche Begierd auch empfunden. Was hat den fast unüberwindlichen Helden Samson so weit entkräftet / daß er alle seine Stärck verlohren/ und seinen Feinden zum Spott und Gelächter worden? Nichts anders / als der Müßiggang / und verdamnte Ruhe im Schooß seiner übelgeliebten Philisteerin. Was brauchts viel? Was hat den weisen König Salomon zur Thorheit gebracht / seine Rebs-Weiber wie Göttinnen anzubetten? nichts anders wird er antworten müssen / als der Müßiggang. So lang er / wie in ersten Jahren seiner Regierung / an seinem Tempel mit Fleiß gearbeitet / seye er niemahls von schändlicher Lieb angefochten worden; wie bald er aber die Arbeit unterlassen / habe ihn auch verlassen die Unschuld. Ach liebste Brüder! schliesset Augustinus, wir stehen nicht fester in der Tugend/als dise große Männer! wir seyn nicht heiliger als David / weiser als Salomon / stärker als Samson / und wir solten ein müßiges Leben gut sprechen? wer wurde es glauben?

75

Über das / wie der heilige Franciscus Salesius für die Kloster-Leut zwar insonderheit vermercket / haben jene fromme Alt-Väter in Egypten / die in fast unaufhörlichem Gebett und Betrachtungen ihre meiste Lebens-Zeit zugebracht / ihre gewöhnliche Hand-Arbeit gleichwol keineswegs unterlassen / nicht zwar nach Zeugnus zweyer Heiligen / Cassiani und Hieronymi, *propter corporis necessitatem, sed propter animae salutem*, wegen Nothwendigkeiten des Leibs / sondern wegen dem Heyl ihrer Seelen / dann sie wußten / daß wahr seye der Ausspruch des gesagten Cas-

siani: *Operatorem Monachum Dæmone uno pulsari, otiosum Spiritibus innumeris devastari*: Ein Arbeitsamer werde nur von einem einzigen bösen Geist angefochten / ein Müßiger aber von unzählbaren. Aus welchem ich schliesse: haben dise alle Heilige / und von der Welt so weit entfernte Leut von sich geurtheilet / deren Leben fast nichts anders gewesen als ein immerwährende Casteyung des Leibs / und Überwindung der Sünd? Mit was Grund dann können wir uns Hoffnung machen / im Stand der Gnad beständig zu leben / ohne standmäßiger Arbeit? Die wir mitten in der Welt leben / auf unsere Sinn und Begierden so wenig achtung geben / von so vielen und mächtigen Feinden werden angefochten / zu welchem uns der Müßiggang die Thür eröffnet.

Indessen aber wird nichts mehr / als der Müßiggang geliebet / und wird wahr annoch heut zu Tag / was Ambrosius der große Kirchen-Vatter schon zu seiner Zeit beklaget hat: *Nunc tentant otia, quos bella non fregerunt*: Was Krieg und Verfolgungen nicht versuchet haben / versuchet jetziger Zeit der Müßiggang. Dann wo wird ein unschuldiges / und von Sünden freyes Leben in der Welt geführt? Wo ist es anzutreffen? man wird sagen müssen / was Job der gedultige Prophet am 25ten gesagt hat: *Non invenitur in terra suaviter viventium*: Ein unschuldiges / und von Sünden freyes Leben wird nicht gefunden im Land der Bollüstigen. Und wo solte es sich aufhalten? Vielleicht bey reichern / und größern Stands-Personen / die der Andacht wenig ergeben seynd / und darum auch wenig der Tugend? Ganz nicht: Vielleicht bey Armen / welche zum Betteln die Freyheit haben / und darum von Christo unter die Zahl wahrer Armen nicht gezehlet werden? Auch nicht. Wo / oder von wem wird dann endlich ein recht unschuldiges / und von allen Sünden freyes Leben geführt? Ich erwarte es von mittleren Stands-Personen / die ihre Lebens-Zeit zubringen mit standmäßiger Arbeit. Jene Handels-Leut / die sich beflis-

befleißigen mit ihrer Handtschaft einen gerechten Gewinn zu machen: Jene Handwerker / die ihre Arbeit nicht überschätzen / jene Tagelöhner / zu welchen in heiliger Schrift gesagt wird / Gen. 3. v. 17. *In laboribus Comedes*; in vieler Arbeit sollst du deine Speiß haben. Dife alle seynd des Himmels / folgbar ihres ewigen Heyls auch ver sicheret.

So ermähne ich dann alle zur standmäßiger Arbeit / und schliesse meine Ermahnung mit der heylsamen

Ermahnungs-Rede des heiligen Kir chen-Vatters Hieronymi in Epist. *Facito semper aliquid operis, ut te Deus, aut diabolus inueniat occupatum*, seyd allezeit in der Arbeit / damit euch weder GOTT / weder der höllische Feind jemahls müßig finde: nicht GOTT / damit ihr seine Gebott erfüllet: nicht der höllische Feind / damit ihr befreyet seyet von seinen Anfechtungen; folg bar des ewigen Heyls allzeit ver sicheret. Amen.



Am

Sonntag Sexagesima genannt.

Ein Christ ist schuldig das Wort Gottes
anzuhören / als Gottes Wort.

Semen est Verbum Dei. Luc. 8. v. 11.

Der Samen ist das Wort Gottes.

76

Wedigen ist in Wahrheit eine mühesame / und zugleich fruchtlose Arbeit. Kein Wunder / daß ein Prediger disen Saamen des Göttlichen Worts zuvor oft beneze mit vielen Thränen; dann also redet im 125. Psalm v. 6. von diser Arbeit der gecrönte Prophet: *Euntes ibant, & flebant, mittentes semina sua*, von den Apostlen: Sie giengen hin / und weineten bey der Auswerffung ihres Saamens. Und gewißlich ist nicht ein Thränen-würdige Sach / daß ein Prediger / ehe daß er zur Arbeit die Hand anlegt / schon wisse / aus vier Theilen seines Evangelischen Saamens werden drey umsonst dahin fallen / und kaum der vierte Theil endlich einige Frucht bringen. Doch ver sicheret dises Christus selbst die ewige

Wahrheit im heutigen Evangelio / da er sagt / daß der erste Theil neben dem Weg / der anderte unter die Dörner / der dritte auf einen Felsen falle / folg bar der erste Theil zertretten / der andere ersticket / der dritte ausgedorret werde. Aber was ligt Predigern endlich dran / ob die gewünschte Frucht erfolge oder nicht? sie können den Schaden leicht verschmerzen / dann GOTT einem Wege sowohl / als den andern ihre Arbeit reichlich belohnen wird. Ein Ackersmann hat seinen Gewinn nur von dem / was er einschneidet / ein Prediger von allem was er ausfäet / jenem gemäß / was Bernardus L. 4. de Considerat. C. 2. allen Apostolischen Arbeitern zum Trost verlassen hat: *Unusquisque secundum suum laborem accipiet, non secundum proventum*:

M 3

Ein